



## **Anfrage Jung Gerda und Mit. über die Corona-Pandemie, welche auch den Kanton Luzern, das Gesundheitspersonal und die Gesundheitseinrichtungen vor riesige Herausforderungen stellt**

eröffnet am 18. Mai 2020

Die Corona-Pandemie stellt das Gesundheitspersonal und die Gesundheitseinrichtungen weltweit vor riesige Herausforderungen. Das ist auch im Kanton Luzern nicht anders.

Nachdem der Lockdown inzwischen zu einem grossen Teil wieder aufgehoben werden konnte, darf zumindest bezüglich der Gesundheitsversorgung im Kanton Luzern eine positive Bilanz gezogen werden. Der Kanton hat innert sehr kurzer Zeit sehr viel zusätzliche Versorgungskapazitäten geschaffen und innovative Angebote entwickelt. Alle relevanten Organisationen und Institutionen haben sich regelmässig ausgetauscht und konstruktiv zusammengearbeitet, sodass immer eine optimale Versorgung der gesamten Bevölkerung gewährleistet war. Dank eines intensiven Monitorings und einer offensiven Kommunikation war die Bevölkerung zudem laufend über die aktuelle Lage informiert.

Weil die Bevölkerung sich stark an die von Bund und Kanton empfohlenen Verhaltensregeln gehalten hat, mussten die bereitgestellten Kapazitäten zum Glück nur zu einem geringen Teil beansprucht werden. Wir hatten nie auch nur annähernd so dramatische Verhältnisse wie etwa Italien, Spanien oder auch das Tessin.

Allerdings ist die Krise noch nicht ausgestanden, und der weitere Verlauf ist noch ungewiss. Er hängt zu einem grossen Teil auch davon ab, wie stark sich die Bevölkerung weiterhin an die besonderen Verhaltensregeln hält.

Aus Sicht der CVP ist es wichtig, dass aus den ersten Erfahrungen auch erste Konsequenzen und Schlussfolgerungen gezogen werden. Denn einerseits ist die Krise noch nicht ausgestanden und andererseits kann eine Pandemie jederzeit erneut auftreten.

Wir bitten deshalb die Regierung um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Sind die Versorgungsstrukturen im Kanton Luzern ausreichend und genügend flexibel, um eine Pandemie, wie wir sie gegenwärtig erleben, bewältigen zu können? Wo sieht der Regierungsrat kurz-, mittel- und langfristigen Handlungsbedarf?
2. Hat sich die im Pandemieplan vorgesehene Organisation für die besondere und ausserordentliche Lage bewährt, oder braucht es Anpassungen?
3. In einer Krisensituation ist die Zusammenarbeit unter den Kantonen und mit dem Bund besonders wichtig. Haben sich die föderalen Strukturen bewährt oder braucht es Veränderungen?
4. In den ersten Wochen der Pandemie wurden sehr viel weniger Gesundheitsdienstleistungen in Anspruch genommen. Ist die Regierung bereit, die Ursachen und Auswirkungen zu analysieren und die Ergebnisse in die künftige Versorgungsplanung einfließen zu lassen?
5. Die Berichterstattung in den Medien war hauptsächlich auf den akutsomatischen Bereich fokussiert und thematisierte die psychosomatische Versorgung nur wenig. Dabei spielt eine gute psychiatrische Versorgung gerade in Krisenzeiten ebenfalls eine sehr grosse

und wichtige Rolle. Welche Auswirkungen hatte die Pandemie und die empfohlenen Schutzmassnahmen auf die psychiatrische Versorgung, und können schon erste Schlüsse daraus gezogen werden?

6. Die Spitäler hatten aufgrund der Pandemie einerseits grosse zusätzliche Auslagen (Schutzvorkehrungen) und andererseits sind die Erträge eingebrochen, weil sie den Betrieb massiv einschränken mussten. Gibt es bereits Schätzungen, wie gross der Verlust der einzelnen Spitäler sein wird und wer dafür aufkommt?

*Jung Gerda*

Schärli Stephan

Peyer Ludwig

Marti Urs

Rüttimann Daniel

Zehnder Ferdinand

Gehrig Markus

Oehen Thomas

Grüter Thomas

Zurbriggen Roger

Bucher Markus

Rüttimann Oehen Bernadette

Galliker Priska

Kaufmann-Wolf Christine

Bucheli Hanspeter

Schmassmann Norbert

Affentranger-Aregger Helen

Schnider-Schnider Gabriela

Piazza Daniel

Koch Hannes

Piani Carlo

Zurkirchen Peter

Gasser Daniel

Kurmann Michael

Krummenacher-Feer Marlis